

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

123 (14.3.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Redaktion: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung. — **Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeit 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung. — **Anzeigen-Nachnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Carl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 123

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 14. März 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 13. März, abends. (Ausschl.) Lebhaftes Geschäftstätigkeit an der Auce, südlich der Auce und in der Champagne.

Im Osten brachte ein Vorstoß an der Karajowka über 250 Gefangene ein.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf russische Kriegsschiffe.

W.B. Berlin, 13. März. (Ausschl.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 12. März zwei russische Zerstörer der Dikret-Klasse, die im Schwarzen auf Konstantin sich befanden, mit Bomben angegriffen und zur Umkehr gezwungen. Zwei Bombentreffer auf Vor- und Hinterschiff eines Zerstörers wurden einwandfrei beobachtet. Der Chef des Admiralstabes der Marine

Die Kämpfe im Westen.

W.B. Berlin, 13. März. An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe geliefert. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufendem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereinigung mit allen Mitteln um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen auf den Südwinkel der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie wieder zurückgeworfen. Nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist fest in deutschen Besitz. Die Eifelsturmangriff vom 13. März, 1 Uhr 50 Minuten vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in einer Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurains wurde in drei Stufen vorgetragen. Die erste Welle der englischen Sturmkolonnen, der es in raschem Vorsturm gelungen war, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf vollkommen vernichtet. Die zweite und die dritte Welle wurden noch vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 30 Tote und Verwundete. Die feindliche Unternehmung südlich der Auce in der Gegend der Straße Amiens-Roye scheiterte trotz fünfständiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter schweren Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten.

Vor einem Jahr.

14. März 1916. Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen. Leutnant Zimmelman schreie kein achtens. Leutnant Voelke sein erstes Flugzeug ab. — Lebhaftes Geschäft an Sponzo. — Abwehr von sieben Angriffen der Italiener bei San Martino.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wille.

(27) (Nachdruck verboten.)
Ja, er konnte sich recht ausgiebig über die Moralpredigten eines so einfachen Mannes ärgern, und hätten sich die beiden Frauen, die den Charakter ihrer Herren kannten, nicht mit Mitleid und Tröstel ins Mittel gelegt, wären die beiden Stühle am Ende noch zusammengerannt.
Während nun so Rede und Gegentrede flog bei den alten Herrschaften, wenderten die beiden jungen Menschenfinder nach dem Strande hinunter.
Raul hatte den Arm seiner Schwester in den seinen gezogen. Mit der freien Hand hielt er Ilfens Handchen fest in der seinen. So gingen sie fast einem Liebespaar.
„Ich beaure nicht“, sagte Ilfe verweisend und versuchte ihre Hand aus der Umklammerung des Bruders frei zu machen, „woher dein Bedürfnis des Sidanankügens kommt. Du kommst doch von so feinen Eltern. Deine Mutter war die Schwester Lante Krinas und hat ihr im Wesen, wie auch im Charakter geblieben. Na und unser Vater ist ein kalter, strenger, erster Mann.“
„Du irrst du gründlich, Kleine. In seinem verschlossenen Sinn ruht ein Vulkan an Leidenschaft. Das kannst du freilich nicht beurteilen, du warst ein Baby, als deine Mutter starb. Mein ich erinnere mich noch ganz gut, wie vernarrt er in deine schöne Mutter war.“
Das Wort „vernarrt“ beleidigte das feine Gefühl des jungen Mädchens.
Der Vater hat seine zweite Frau vielleicht heimlich geliebt,

Die Wirtschaftskrisis in England und Frankreich.

W.B. Bern, 13. März. „Nuovo Giornale“ veröffentlicht die Regierungsinstruktionen an die Präfekten für die Einführung von Rationen auf Fleisch, Fette, Zucker und Brot. Gemäß den Instruktionen ist für die drei letzteren Nahrungsmittel Sparmaßregeln dringend notwendig. Für Brot oder Mehl können täglich jeder Person 200—250 Gramm in Städten und 400—500 Gramm auf dem Lande zugeteilt werden. Wo Maismehl verbraucht wird, soll die Zuteilung geringer sein. Personen, die notorisch Getreide oder Mehl heizen, dürfen keine Rationen erhalten.

W.B. Bern, 13. März. Wie „Petit Journal“ mitteilt, herrscht in Frankreich eine Eisenblechkrise. Man befürchtet, daß die Konzentrationen wegen mangels an Bleichen die Erzeugung stark einschränken, vielleicht ihren Betrieb gänzlich einstellen müssen. Der Glaserfabrik kommt nicht in Frage, da die französische Glasindustrie bereits mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe.

W.B. Bern, 13. März. „Petit Parisien“ berichtet, daß infolge der kalten Witterung und des Frostes in Nordwest-, Nord- und Nordostfrankreich besonders die Spätkartoffeln sehr geschädigt sind; auch die Kartoffeln haben sehr gelitten.

W.B. Berlin, 14. März. In einem Artikel über die englische Nahrungsmittelkrise erklärt ein Kriegsreporter in einem englischen Blatt, daß er das Unglück gehabt habe, die Lebensmittelnot in Rumänien und Rußland endlich zu sehen. In England seien gegenwärtig dieselben Anzeichen vorhanden, die in Rußland und Rumänien zu der fürchterlichen Hungersnot führten. — In der „Nord. Allg. Ztg.“ heißt es: In England gibt man sich den Hoffnungen auf Ausbesserung Deutschlands, von denen die Franzosen immer noch leben, längst nicht mehr hin. In England weiß man, daß die deutsche Volkswirtschaft sich durch Heranziehung aller Kräfte des Landes und seiner mitteleuropäischen Hilfsquellen auf alle Möglichkeiten vorbereitet hat, selbst für die längste Kriegsperiode. Wo man jetzt selbst vor Lebensmittelknappheiten steht, wie sie Deutschland inzwischen durch Organisation zu überwinden gelernt hat, sucht man das deutsche Beispiel nachzuahmen. Es fragt sich nur, ob dies möglich ist, ob England nicht auch hier wieder zu spät kommt.

W.B. Rotterdam, 14. März. In England werden jetzt vielfach Strohstrahlen statt Kartoffeln gegessen. Sie werden in London um einen bis zwei Pence das Pfund verkauft. Auf dem großen Kartoffelmarkt in London am letzten Dienstag nur 100 Tonnen Kartoffeln zum Verkauf angeboten gegenüber einer durchschnittlichen täglichen Ausfuhr von 650 Tonnen Kartoffeln vor dem Krieg. Die Kartoffelhändler haben der „Daily Mail“ gesagt, daß die Kartoffeln hauptsächlich im April zu Ende sein werden. Die ersten neuen Kartoffeln kämen Mitte Mai aus Jersey. Die dortige Ernte betrage geschätzlich 5000 Tonnen. Die Regierung habe bereits ein Drittel davon beschlagnahmt.

trotzdem sich Ilfe ihren Vater als zärtlichen Liebhaber gar nicht vorstellen konnte.

Auch in ihr lebte ja so sehr das Bedürfnis nach Liebe, die Sehnsucht, sich einem reiferen Wesen anzuschließen. Doch aber hätte ihr jungfräulicher Stolz es um alles in der Welt nicht zugegeben, auch nur ein Wort von diesem Gefühl zu verraten. Und schließlich — es war ihr ja auch nicht einmahl, wer ihr Väterchen gewesen war.

Ilfe Gutenstons Herz wollte sprechen — sie wollte lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte. Sie dachte sich nach junger Mädchenart ihre Idealwelt aus und glaubte sie zuweilen ihr Ideal in Oswald von Enden gefunden zu haben. Sie träumte sich in ein wunderbares Glück hinein, um schließlich ganz erstaunt vor dem Rätsel zu stehen: „Weshalb verabschiedet die Sehnsucht nach ihm, dem einzigen, wenn er mir fern?“

Ilfe gelang es nicht, ihre Hand aus der des Bruders zu befreien. Sie empfand hin und wieder einen zärtlichen Druck, den sie nicht erwiderte. Hatte sie sich doch die Brudersliebe nicht so stürmisch, fast fordernd, vorangestellt. So kam es auch, daß sie das rechte Vertrauen zu dem weit älteren Bruder nicht finden konnte. Ihm hatte sie sich rückhaltlos anvertrauen wollen und jetzt schreckte sie vor der Offenbarung ihres Mädchenherzens zurück.

Sie waren am Strand angekommen, schauten über die Wasserfläche: ein großer Dampfer der Kosmos-Linie glitt langsam vorüber. Die kleinen Hafendampfer schossen pfeilschnell hin und her. Hinter segelten in einiger Entfernung.

Das alles bot bei diesem veränderlichen Aprilwetter kein besonders reizvolles Bild; Raul übete es geradezu an.

„Schanderhaftes Nest, dieses Manteneze“, sagte er wegwerfend.
Dann Ilfens Arm noch fester in den seinen ziehend, fragte er leise und eindringlich: „Sag mal, Ilfe, was ist's mit dem Herrn vom vergangenen Sonntag? Du warst ja wie mit Blut überzogen, als Onkel Peter seinen Namen nannte. Liebst du ihn?“

„Und wenn ich es töte?“ gegenfragte Ilfe trotzig.
„Es scheint mir, Kleine, du würdest da auf einigen Widerstand stoßen bei unserem Vater“, bemerkte Raul. „Er ist heutzutage

Die Heimkehr des Grafen Bernstorff.

Bernstorffs Ankunft in Berlin.

W.B. Berlin, 13. März. Der bisherige deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten Graf Bernstorff und Gemahlin sind heute abend 8 Uhr 25 Minuten in Begleitung der Botschaftsräte Prinz Sahfeld und Dr. Daniel vom Gehäusen, sowie des Legationssekretärs von Viehlinghoff und deren Gemahlinnen auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen. Ferner waren der Vertreter des Generalkonsulats in Newyork Sollenfelder, die deutschen Konsuln aus den Vereinigten Staaten und das gesamte Botschaftspersonal, zusammen etwa 150 Personen mit dem Botschafter angekommen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: die Tochter des Grafen Bernstorff, Prinzessin Löwenstein und vom Auswärtigen Amt Graf Montgela, der Legationsrat von Kuhlmann, sowie Legationssekretär von Brittnick und Caffron, ferner Fürst und Fürstin Sahfeld, die Eltern des Botschaftsrats Staatssekretär a. D. Egellen, Dernburg und zahlreiche Freunde der aus Amerika heimkehrenden Vertreter des deutschen Reiches.

W.B. Berlin, 14. März. Zu Graf Bernstorffs Heimkehr teilt die „R. Z.“ noch mit: Die Reisenden klagten über die schlechte Reise außerordentlich. Ueber die Untersuchung in Halifax befürchten sie, daß verschiedene Deutsche bis auf die Haut ausgezogen wurden. In den Medien, namentlich in denen der Damen, wurden die Säure aufgetreimt, um nachzuforschen, ob dort irgend etwas Verdächtiges verborgen sei. Die Aufnahme in Kopenhagen war freundlich.

Graf Bernstorff über den mexikanischen Bündnisvorschlag.

Dem heimkehrenden Botschafter Grafen Bernstorff ist der Hauptartikel des „Samburger Fremdenblattes“, von G. A. T. bis Kopenhagen entgegengeschrieben und ist dort vom Grafen empfangen worden. Aus der Unterredung des Botschafters mit dem Samburger Journalisten wollen wir hier noch den „Mittl. N. N.“ den bemerkenswertesten Abschnitt, in welchem sich Graf Bernstorff über den deutschen Bündnisvorschlag an Mexiko ausspricht, wiedergeben. Der Botschafter führte aus:

Instruktion für den Gesandten in Mexiko.

Allerdings bin ich schwer betroffen von der erst jetzt in Christiania zu mir gelangten Nachricht, daß diese durch meine Hand gegangene Weisung an den kaiserlichen Gesandten in Mexiko zur Kenntnis der amerikanischen Regierung gekommen ist. Auf welchem Wege die amerikanische Regierung in den Besitz der Instruktion gelangt ist, weiß ich nicht. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß entweder der englische oder der amerikanische Geheimdienst sich auf irgendwelche Weise Kenntnis der Chiffre erworben hat, in der das Telegramm von Washington nach Mexiko weiter befördert wurde. Es ist

in seinen Ansichten, hart in seinem Tun, seine Härte trieb mich in die Ferne, er wird dir dein Glück zerstören.“

Niemals hätte sich Ilfe erlaubt, ein solches Urteil über ihren Vater zu fällen, zu dem sie mit großem Respekt aufzublicken gewohnt war. Und dennoch, als Paul so unumwunden den Vater kritisierte, rebellierte auch etwas in ihr gegen seine strengen Maßnahmen.

Nein, er würde wohl nicht seine Einwilligung zu der Verbindung geben, sein Nein entsprang einem festen, unänderlichen Willen.

Aber trotzdem, wenn Ilfe Oswald liebte, würde sie es machen wie ihr Bruder. Sie würde alles über den Haufen werfen und zu dem Manne ihrer Wahl stehen in Not und Tod.

Sie konnte ja nichts vom Leben, das wohlbehütete Kind eines reichen Hauses, nichts von Spekulation und elken Mägen. Sie sah mit den Augen ihrer reinen Seele.

„Ilfe, liebst du den Mann?“ fragte in welchem Ton des Bruders Stimme wieder an ihr Ohr. „Soll ich dir helfen?“

Ilfe blinzelte überrollt auf.

„Willst du mir wirklich helfen, Paul?“

„Mein Wort, Schwester.“

„So will ich dich rufen, wenn ich deiner Hilfe bedarf.“

„Vorläufig also noch nicht?“

„Vorläufig nicht“, wiederholte Ilfe.

Dann trat eine kurze Pause ein.

Endlich sagte Raul: „Du, Ilfe, ich möchte diesen schmeidigen Offizier wohl mal kennen lernen. Kann man das?“

„Gewiß, Raul. Morgen wollen wir zu den Embens gehen. Am Nachmittag um fünf. Ich wollte dich schon immer meiner liebsten Freundin und deren Familie zuführen.“

„Ist es der Bruder deiner liebsten Freundin?“ fragte Raul, der offenbar überhört hatte, wie Ilfe dem Onkel gegenüber diese Bemerkung gemacht.

„Den meinst du?“ fragte sie.

„Nun den Mann, den du liebst.“

„Du irrst.“ Ilfe kühl ab. „Ich habe keine Liebe.“

Wenn du den Offizier meinst, den Onkel Peter erwähnte, so hast du recht. Er ist der Bruder meiner Freundin Adelme. Doch kann von Liebe von meiner Seite wohl kämmerlich die Rede sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Sicherlich, nach all den Kriegsdrohungen gegen Deutschland ver-
wundert und entrüstet zu sein, wenn man in der abgelaufenen
Korrespondenz der deutschen Regierung mit dem Gesandten in
Mexiko, das bei der Wahrnehmung seiner Interessen immer
wieder mit der Union Konflikte hat, sieht, daß daraus für den
Fall eines Krieges die sich geradezu aufdrängenden Folgerungen
gezogen werden sollen. Daß die Veröffentlichung in Amerika
das größte Aufsehen erregt hat, ist natürlich, und daß
unsere Feinde ein willkommenes Mittel darin erblicken, die
herrschende Richtung gegen Deutschland zur Steigerung zu steigern,
ist selbstverständlich. Wenn aber von

deutschen Intrigen in amerikanischen Ländern

gesprochen wird, so möchte ich hervorheben, daß wir es stets auf
das entschiedenste abgelehnt haben, uns in die Politik des ameri-
kanischen Festlandes einzumischen. Alle amerikanischen Be-
hauptungen über deutsche Intrigen in Haiti, Kuba, Ko-
lumbien usw. sind Märchen. Ich kann auf das be-
stimmteste erklären, daß, solange ich den Posten des
kaiserlichen Botschafters in Washington bekleidet habe, niemals
auch nur das leiseste Anzeichen zu meiner Kenntnis gelangt ist,
daß die kaiserliche Regierung die Politik der genannten und
anderer mittel- und südamerikanischen Staaten in einem der
Union feindlichen Sinne zu beeinflussen versucht hätte. In ganz
Mittel- und Südamerika, insbesondere auch in Mexiko, haben
wir stets ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt,
und selbst die Flege der großen wirtschaftlichen Interessen, die
wir in allen diesen Ländern besitzen, haben wir zuweilen Gehört
hingestellt, um die Empfindlichkeiten der Vereinigten Staaten
zu schonen. Selbst in dem Augenblick, wo die deutsche Regierung
den Entschluß faßte, den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu be-
ginnen und wo sie nach der bisherigen Haltung der amerikanischen
Regierung mit der Verwirklichung der wiederholten ameri-
kanischen Kriegsdrohungen rechnen mußte, hat ihr als wichtigstes
politisches Ziel die Aufrechterhaltung der Neu-
tralität der Vereinigten Staaten vorgelebt.
Das ist in der Einleitung der Instruktion an den Gesandten in
Mexiko in unabweisbarer Weise zum Ausdruck gebracht, ebenso
deutlich bezeugt die Instruktion, daß der Gesandte von ihr nicht
eher Gebrauch machen darf, als bis er die Gewißheit erlangt hat,
daß die Vereinigten Staaten und den Krieg erklärt
haben. Daraus erhellt, daß die mexikanische Regie-
rung von unserer eventuellen Absicht, uns ihr politisch zu
nähern, erst durch die amerikanische Veröffent-
lichung Kenntnis erhalten hat, und daß sie, wenn die
Vereinigten Staaten uns nicht den Krieg erklären, aus deutschem
Mund niemals etwas von unserer Absicht gehört haben würde.
Ich glaube, daß es

kaum möglich ist, korrekter zu verfahren.

Man hätte es der deutschen Regierung nicht zum Vorwurf
machen können, wenn sie angesichts der Kriegsdrohungen, in
denen man sich in den Vereinigten Staaten schon lange ergeht,
schon vor Monaten Schritte unternommen hätte, um die Lage
Deutschlands für den Kriegsfall zu verbessern. Eine Instruktion
an den Gesandten nach Mexiko erst dann gelangen zu lassen, wenn
eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten erfolgt, war von
vorneherein unmöglich. Die ohnehin schwierige und letzte Ver-
bindung zwischen der deutschen Regierung und dem Gesandten
würde in solchem Falle sofort unterbrochen worden sein. Diese
Instruktion wäre das Letzte gewesen, was unser Vertreter im
Falle eines Kriegsausbruches von der Regierung gehört haben
würde. Dessenungeachtet mußte sie auch mögliche Entwicklungen ins
Auge fassen und die äußersten Folgerungen vorweg nehmen.
Daß die deutsche Regierung überhaupt daran gedacht hat, Maß-
nahmen zu treffen, um einen von Amerika gegen uns be-
absichtigten Schlag nach Möglichkeit zu parieren, war nicht nur ihr
gutes Recht, sondern ihre Pflicht und Schuldigkeit gegenüber
dem deutschen Volke. Das müssen bei ruhiger Ueber-
legung alle billig Denkenden einsehen, vor allem auch die
Neutralen.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 14. März. Die Verlustlisten in der
„Times“ vom 7. März enthalten die Namen von 37 Offizieren
und 620 Mann, darunter 298 Seeleute und Mannschaften der
Marineinfanterie.

Die deutsche Seesperre.

Ein belgisches Hilfschiff versenkt.

Am London, 14. März. (Nicht amtlich.) „Lloyds weed-
ling News“ melden aus Ost: Das belgische Hilfschiff
„Storstad“, ein norwegisches Fahrzeug, ist von einem deut-
schen U-Boot bei hellem Tag ohne Warnung versenkt
worden. Der Kapitän erklärte, daß die Deutschen die Hilfs-
schiffe auf den Seiten des Schiffes deutlich sehen konnten. Er
habe den deutschen Befehlshaber gebeten, die Boote zu schleppen,
doch habe dieser keine Antwort gegeben, sei weggefahren und
habe zu feuern begonnen. Einige Geschosse seien in gefahr-
drohender Nähe der Boote gefallen. Zwei Boote mit etwa 30
Mann werden vermisst. Die „Storstad“ ist das Schiff, das am
29. Mai 1915 den Dampfer „Empire of Ireland“ bei einem
Zusammenstoß in den Grund bohrte.

Allem Anschein nach erfolgte die Versenkung im Sperr-
gebiet. Dann aber war es kein ungewohntes Ver-
sehen, da vor dem Befahren des Sperrgebietes grund-
sätzlich gewarnt worden ist, und Schiffe, die das Sperr-
gebiet betreten, dies auf eigene Gefahr für Schiff und Besatzung
tun.

Die bewaffneten amerikanischen Handelsdampfer.

Berlin, 14. März. Dem „B. Z.“ zufolge, wird dem
„Reichsboten“ von einem Washingtoner Korrespondenten ver-
sichert, daß die ersten bewaffneten amerikanischen
Handelsdampfer nach vor Ende der Woche in New York ver-
lassen würden. Der Kriegsfall könne vielleicht früher
eintreten, als bisher allgemein angenommen sei.

Amerikanische Heerveruche.

Berlin, 14. März. Dem „B. Z.“ zufolge, meldet das
holländische Bureau aus Washington, in den dortigen
entsprechenden Blättern würden jeden Tag neue ange-
legliche Komplikationen der Deutschen enthüllt. So sei vor-
zuletzt wieder gemeldet worden, man sei einer deutschen
Verhöhnung auf die Spur gekommen, die beachtliche
Nicaragua und Kolumbien aufzusuchen, um von dort
aus den Panamakanal zu bedrohen. — Wie die
„Vossische Zeitung“ berichtet, wird das amerikanische Weib
eine Verhöhnung der deutsch-mexikanischen Angelegenheiten und
Dokumente über die angeblichen Verschwörungen gegen den
Panamakanal und Versuche zur Bestechung der peruanischen
Marine enthalten.

Spanische Schiffe auf der Suche nach deutschen U-Boots- Stützpunkten.

Bern, 13. März. Unorer Blätter melden aus
Madrid die spanischen Dampfer „Astena“ und „Formosa“
hätten Befehl erhalten, die Häfen der Insel
Majorca zu überwachen zwecks Verhinderung der Ver-
schiffung deutscher und österreichischer U-Boote. Der

spanische strenger „Gruenow“, sowie mehrere Torpedoboote
seien zur Küstenbewachung nach Majorca entsandt worden.

Die deutschen Minen an den Küsten von Ceylon und Afrika.

Stockholm, 13. März. „Stockholms Dagblad“
schreibt: Die deutsche Minenlegung an der Küste von
Ceylon und von Afrika sei ein erstaunlicher Beweis für die
rücksichtslos deutsche Energie. Die englischen Nationierungs-
bestimmungen und die Klagen der französischen Kammer be-
weisen, wie wenig die niederen Denkenden in beiden Ländern
den Glauben teilen, daß der U-Bootskrieg seinen Höhepunkt
bereits erreicht habe. Es sei noch immer ungewiß, wann der
Kriegsausbruch mit den Vereinigten Staaten von Amerika zu
erwarten sei.

Die Unruhen in Petersburg.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ aus
Stockholm scheinen die Unruhen in Petersburg, wie wir schon
vermuteten, doch weit ernster Natur gewesen zu sein, als die
bisherigen Nachrichten zugeben. Der „Telegraph“ glaubt
folgende authentische Einzelheiten mitteilen zu können:

Schon vor Wochenfrist war ins Publikum gedrungen, die
Regierung beabsichtige, schon nach wenigen Tagen Protrationen
von sehr geringem Umfange einzuführen. Die dadurch hervor-
gerufene Unruhe wuchs bedenklich, als bekannt wurde,
daß St. Petersburg tatsächlich bereits seit mehreren Tagen
ohne Mehl zu ihr sei, und daß die Regierung im geheimen
das für das Militär bestimmte Mehlquantum aus dem Inter-
dikturlager der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen wolle.
Auf Befragen der aufgereagten Bevölkerung erklärten die Bäder,
daß wegen des Mehlmangetts die Bäckereien geschlossen bleiben
würden. Montag abend erfolgten die ersten
Unruhen. Auf dem sogenannten Semmarkt, sowie vor der
Nawapforte rotteten sich Tausende von Männern und Frauen
zusammen, und bald darauf wurden die dortigen, geschlossen
gehaltenen Bäckereien und Brotläden gestürmt. Herangezogenes
Militär und Polizei versuchten die Menge zu zerstreuen und
gebrauchten die blanken Köpfe, wobei die ersten Opfer, etwa 20,
teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Am Dienstag
morgens stellte sich vor dem großen Mehlager des Alexander-
Neuwirkhofers und vor dem Intendanturlager auf der
Spalernojastraße, unweit der Reichsduma, eine Menschenmenge
ein, die gegen 8 Uhr zu unübersehbaren Tausenden anwuchs.
Als man versuchte, das Intendanturlager zu stürmen,
erschien an der Spitze von Kosaken, Gendarmen und einer Er-
schwadron der Kavallerie, der St. Petersburgs Polizeipräsident
General Polk vor dem Intendantur und der Polizeimeister
General von Halle vor dem Mehlhof. Nach zweimaliger, vergeh-
licher Mahnung wurde von der Schusswaffe Gebrauch
gemacht. Aber auch gab es auf beiden Seiten Tote
und Verwundete, deren Zahl schon dadurch gekennzeichnet
wird, daß allein in der Leichenkammer des St. Petersburgs
Krankenhauses und anderer Krankenhäuser bis 10 Uhr bereits
etwa 40 Tote und 120 Verwundete eingeliefert waren. Am
Mittwoch konnte zum erstenmal wieder ein Brot für das
Publikum gebacken werden, aber die Bäckereien mußten nach
wenigen Minuten wieder schließen, da das wenige Brot zum
größten Teil ohne Bezahlung von den Stürmenden entrispen
wurde.

Berlin, 14. März. In Schweden treffen laut
„Berliner Lokalanzeiger“, jetzt die ersten Reisenden aus Rus-
land ein, die die schrecklichen Tage der Unruhen in Petersburg
mitgemacht haben. Die Ursachen seien keineswegs bloß die
Feuerungsercheinungen. Es handle sich um politische
Krawalle, die vornehmlich gegen den Krieg
gerichtet seien.

Vertagung von Duma und Reichsrat.

Petersburg, 13. März. Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur. Zwei kaiserliche Erlasse ordnen die Auf-
hebung der Sitzungen der Reichsduma und des Reichsrats
vom 11. März ab und ihre Wiederaufnahme im April
1917 an oder später, „den außerordentlichen Umständen ent-
sprechend“.

Trotz der scharfen Kritik, mit der die Duma Tag für Tag
gegen das völlige Versagen der Regierung in der Lebensmittel-
versorgung Sturm lief, hat das Kabinett Goltzow nicht gewagt,
die Volksvertretung aufzulösen. Einen offenen Konflikt mit der
Duma scheint sie demnach doch zu scheuen. Sie hätte es in der
Hand gehabt, durch die Auflösung der Duma auf Monate hinaus
jede parlamentarische Beachtung weiter zu bestehen, da in
den Spätherbst hätten Verschiedenes werden können, worauf dann
die neue Duma erst im Frühjahr 1918 zusammenzutreten. Dieses
Verfahren, das in der reaktionären russischen Presse schon ein-
geschlagen wurde, scheint der Regierung des Jaren sich noch für den
äußersten Notfall vorzubehalten; sie hat sich noch dem Wortlaut
der von der Petersburger Agentur ins Ausland gerichteten Mit-
teilung mit einer „Suspendierung“ der Session be-
gnügt.

Ueber die Einnahme von Bagdad

urteilt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“,
Hauptmann Erich von Salza, an folgendenmaßen: „Die
Engländer haben kurz vor Eintritt der kriegsentscheidenden
strategischen Ziel Bagdad erreicht. Im Oktober vorigen Jahres
hatte ich aus der dortigen Gegend eine zuverlässige Nachricht,
die den Verlauf der jetzt eingetretenen Ereignisse auf das ge-
naueste voraussehen ließ. Die schwere Schlacht von Kut el
Amara lag dem stolzen englischen Volke als Stachel im Fleisch.
Sie mußte ausgedehnt werden. Trotzdem können wir heute fest-
stellen, daß die Einnahme von Bagdad bei weitem nicht mehr die
Bedeutung für die Kriegsführung und dementsprechend für die
gesamte politische Weltlage hat, die sie vor einem oder zwei
Jahren gehabt hätte. Der Weltkrieg nähert sich seinem Ende.
Bagdad ist im großen Rahmen nur eine Episode, die das eng-
lische Selbstgefühl zwar stark kitzelt, aber doch immer nur eine
Episode bleiben wird. Im Sinne der bei den verbündeten
Centralmächten festgelegten großen Kriegsführung war Mesopo-
tamien längst zu einem Nebenkriegsschauplatz geworden.
Es ist ohne Frage bebaulich, daß nunmehr auch die nie sehr
nichts an der Gesamtsituation zu ändern vermögen. Die Eng-
länder werden in Bagdad aber nicht vor Bagdad zum Stillstand
der Operationen gezwungen werden. Dort wird wieder jener
Krieg eintreten, den mir ein Beobachter der Verhältnisse am
Tigris als den „Krieg auf dem Rücken“ bezeichnete. Die durch-
bare Höhe läßt alle Operationen und zwingt alle Truppen, auch
die schwarze und braune Hautfarbe, tagsüber zum Stillliegen.
Bagdad ist ein moralischer Erfolg für England, mehr ist
es nicht. Auch Bagdad wird, genau wie unsere afrikanischen
Kolonien oder das Kaukasus-Gebiet, auf dem Hauptkriegsschaup-
latz, der Weltfront, zurückverloren werden. Irgeendwelche Ver-
gnüfung aus dem an sich bebaulichen Erfolg der Engländer
herzuleiten, wäre gänzlich verfehlt.“

Aus dem Reich.

Ein heftiger Tapferkeitsorden.

Aus Anlaß seines Regierungsjubiläums stiftete der Groß-
herzog von Hessen ein Kriegsehrenzeichen in Eisen, das heftigen
Staatsangehörigen, die sich bei andauernder
der Belästigung in vorderer Kampflinie durch Tapferkeit aus-
gezeichnet haben, verliehen werden soll.

Die Reform des preussischen Herrenhauses.

Auch der Führer der preussischen Konservativen im
Abgeordnetenhaus Hr. v. Bethlich verlangt in einem Artikel der
„Berliner Post“ eine Reform des Herrenhauses! Das völlig
unberücksichtigte Uebergewicht des oberbayerischen Adels soll beseitigt und
den bisher übermäßig behandelten anderen Kreislagen unseres Landes,
Handel, Industrie und Gewerbe, Bauwesen, organisierte Arbeiter-
schaft usw., der ihnen gebührende Raum eingeräumt werden. Hr.
v. Bethlich schreibt weiter: Aber damit nicht genug. Im Hinblick auf die
bevorstehenden großen gesetzgeberischen Aufgaben nach Friedensschluß,
insbesondere die Reform des Wahlrechts, wird die Staatsregierung
entschieden zu erwägen haben, ob sie es verantworten kann, diese gesetz-
geberischen Aufgaben mit dem Herrenhause in seiner jetzigen Zu-
sammensetzung in Angriff zu nehmen, oder ob es nicht eine unbedingte
Notwendigkeit ist, vorher durch Anwendung des kaiserlichen Er-
nennungsrechts dafür zu sorgen, daß das Herrenhaus wenigstens
einigermaßen den wirklichen Tendenzen unseres Landes entspricht.
Der Friedensschluß bietet zu einer solchen umfassenden Maßnahme
einem geeigneten äußeren Anlaß. Möge also die Staatsregierung in
den vorliegenden Fall tun, was nach der staatsmännlichen Regel „Beuge
vor“ für die jaugewöhnliche Erledigung der großen gesetzgeberischen Auf-
gaben nach Friedensschluß in bezug auf das Herrenhaus zu veranlassen
sein wird!

Die Verkehrssteuer im Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 13. März. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses
des Reichstages erfolgte die Abstimmung über die grundlegenden Paragraphen der Verkehrssteuer. Para-
graph 1 wurde angenommen unter Bestimmung des Personen-
und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, auf Landwegen und innerhalb ge-
schlossener Ortsteile. Paragraph 2, der das Geltungsgebiet des Ge-
setzes umschreibt, bleibt unverändert. Paragraph 3 (Bestimmung von der
Abgabe) wurde angenommen unter Einbeziehung sämtlicher Personen-
beförderungen, bei denen der Fahrpreis 15 Pfennig nicht übersteigt und
unter Ermächtigung des Bundesrats, auch Personenbeförderungen auf
Schnellbahnen von der Abgabe zu befreien, wenn die Bestimmungskosten
mehr als durchschnittlich zwei Millionen für das Kilometer betragen.

Hans Vollmöller †.

Der bekannte Flieger Hans Vollmöller ist am
Samstag, wie schon kurz gemeldet, bei einem Probeflug tödlich
verunglückt. Der Verstorbenen, ein Bruder des Dichters
Karl Vollmöller, ist im Jahre 1889 in Stuttgart geboren und
widmete sich im Alter von 22 Jahren der Aviatik. Er konstruierte
damals bereits eine Flugmaschine, kam dann nach Johannisthal,
wo er am 21. April 1909 die Flugzeugführerprüfung bestand.
Bereits am 25. Mai des Jahres flog er in Döberitz zwei Stunden,
5 Minuten, was für die damalige Fliegerei einen Rekord bedeu-
tete; bald darauf stellte er bei dem Flug-Meeting von Johannisthal
einen neuen deutschen Höhenrekord von 1870 Metern auf.
Beim deutschen Rundflug um den „Preis der Rüste“ 1911
gewann Vollmöller mehrere Etappenpreise und wurde im End-
klassement Zweiter. Im September 1911 beteiligte er sich mit
Leutnant Bertram als Passagier am Schwedischen Ueberland-
flug und blieb im toten Mannern mit Jeanine Siegfried. Auch
später blieb ihm das Glück noch bei manchem Sportflug treu, bis
er jetzt, als Opfer seines Berufs, den Tod im Dienst des Vater-
landes fand.

Badische Politik.

Eine Landeskonferenz der badischen Sozialdemokraten.

Offenburg, 13. März. Nach einer Meldung der „Mann-
heimer Volksstimme“ wird am 22. April hier eine Landes-
konferenz der sozialdemokratischen Partei
Badens abgehalten werden, welche Stellung zu den aktuellen
politischen Landesfragen nehmen wird.

Aus dem Großherzogtum

Redarischheim, 13. März. Die Graflsch Helmschlossische Guts-
verwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach im Hinblick auf
die außerordentliche Steigerung der Holzpreise das Holz in den
Grundbesitzbesitzungen des Grafenstandes des letzten Jahres
zu den Preisen des Vorjahres aus dem Hand gegeben werden
soll.

Freiburg, 13. März. Der Bürgerausschuß nahm
gestern die Beratung des städt. Voranschlags für 1917
auf. Dem Kollegium war ein Abänderungsantrag zugegangen,
nach welchem aus den Mitteln des Gas- und Wasserwerkes je
40 000 M. weniger entnommen werden sollen. Daffür soll der
Umlagefuß von 38 auf 39 Pfennig erhöht werden.
Schließlich wird wegen der zu erwartenden hohen Kohlenpreise
eine Erhöhung des Gaspreises um 3 Pfennig (statt 2 Pfennig)
beantragt. Zu Beginn der Sitzung gab O. B. Sebermehl einen
Ueberblick über die finanzielle Lage der Stadt, wobei er betonte,
daß auch im verflohenen Jahr die städtischen Werke auf abge-
schlossenen hätten. Dagegen sei ein nochmaliger Rückgang der
Steuerkapitalien um 65 Millionen Mark festzustellen, was einer
Umlage von 2 1/2 Pfennig entspräche. Aus den weiteren Aus-
führungen des Oberbürgermeisters ist dann noch bemerkenswert,
daß das Gaswerk gegenüber dem Voranschlag 104 000 M. mehr
gebracht, das Elektrizitätswerk 91 000 M. und das Wasserwerk
54 000 M. In der Hauptsache sprachen anher zu a. a. auch
gegen die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise von 10 auf 15
Pfennig. Dem gegenüber wurde eine Auffstellung über die Ver-
triebskosten der Straßenbahn aufgelegt, in welcher berechnet
wird, daß sich die Selbstkosten einer Fahrt auf 13,7 Pfennig
belaufen.

Freiburg, 14. März. Unter starker Beteiligung erfolgte
auf dem hiesigen Friedhof die Bestattung des früheren Reichs-
tagsabgeordneten Stadtrats Karl Haufer. Nach der Ein-
segnung widmeten dem Verstorbenen Stadträte, Vertreter des
Stadtrats, des Kreisvereins, der Zentrumspartei, der Wäl-
ferinnung, der Freiburger Feuerwehr, des badischen Landes-
feuerwehrverbandes u. d. Vertreter mehrerer Kreisfeuerwehr-
verbände und Gemeindefreier.

Freiburg, 13. März. Der Verfasser zahlreicher Godesbergerromane, seinen 75. Ge-
burtstag feiern. Er machte die Festtage 1866 und 1870 mit, er-
warb sich damals das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und stellte sich noch
Kriegsausbruch der bayerischen Armee zur Verfügung. Lange Zeit
stand er fesslich und rüftig mit einem Zappentheil, dessen Führung ihm
übertragen war an der nördlichen Frontenfront. Hier wurde er mit
dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Freiburg, 12. März. Der Stadtrat hat beschloffen, aus dem in
der städtischen Kunstaussstellungsausstellungsgesellschaft gewählten Ausschuss
des Kunstmalers Prof. Dr. G. A. K. zu ernennen. Der Kunst-
preis soll aus Mitteln des Fonds für Zwecke der badischen Kunst-
sammlungen (Sammlungsgegenstände) bestritten werden.

Freiburg, 13. März. Ueber das ausgefallene Lemmannische
Graberfeld bei Basel berichtete in der letzten Sitzung der Gemein-
schaft der Freiburger in Basel. Dr. Karl Schilling. Er teilte mit, daß
die Toten, die man in den Gräbern (am Vaterbaumweg) fand, in der

Wahre Erde bestanden waren ohne Sorge. Die Beiden waten mit den Füßen nach Osten, mit dem Kopf nach Westen besiegt. Der besondere Wert und die hohe Bedeutung des Grabes liegt in der Reichhaltigkeit und in der lobenswerten Bescheidenheit der aufgefundenen Grabsteine. In den Männergräbern fand man Waffen aller Art, in den Frauengräbern allerhand Schmuck. Nach der Annahme Dr. Gehlins handelt es sich wahrscheinlich um die Begräbnisstätte eines germanischen Stammes, der um 575 gegen die Römer unter Valentinian kämpfte.

Badenweiler, 13. März. Seit Samstagabend ist die Eisbahn am Badener See nach Altenbach aufgehoben worden, da das Eis an den Ufern nicht mehr ganz zuverlässig erscheint. Die Eisbahn hat in diesem Winter besonders lange gehalten. Am 28. Januar waren die ersten Schlittschuhläufer über die zugefrorene Fläche. Rolle im Tage war die Eisdecke absolut sicher.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielten: Schuhmacher von Wiesental, bei Bruchsal, R. R. Heinrich Reich aus Seidenberg-Gandelsheim, Hoffmeister Michael Urban von Eckartsweier bei Kehl, und Hof. Alfred Ley von Konstanz.

Bruchsal, 14. März. Der deutsche Kronprinz hat dem Leutnant Raubinger und dem Leutnant Ebbende, beide von hier, das Eisenerz Kreuz 1. Klasse persönlich überreicht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. März 1917.

Die Saatkartoffeln. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß Saatkartoffelzüchter an Landwirte innerhalb ihres Kommunalverbandes Saatkartoffeln unmittelbar zur Aussaat nur im Umtausch gegen die gleiche Menge Saatkartoffeln abgeben dürfen. Sie sind bezeugt, hierbei für je einen Zentner der von ihnen abgegebenen Saatkartoffeln folgendes Aufgeld zu verlangen: Bei Saatgut für Saatkartoffeln 1 M., bei Saatgut für mittelreife Saatkartoffeln 3 M. und bei Saatgut für Frühkartoffeln 4 M. Kommunalverbände können zwecks Abgabe an Landwirte ihres Bezirks zu Saatweiden Saatkartoffeln bei einem Landwirt ihres Bezirks, ohne daß sie zur Rücklieferung von Kartoffeln an diesen verpflichtet sind, erwarten und hierbei den um das Aufgeld erhöhten Höchstpreis für Speisekartoffeln bezahlen. Der Verkehr mit Saatkartoffeln, welche von einer Saatbaustelle der Landwirtschaftskammer stammen und von der Landwirtschaftskammer als Saatgut anerkannt sind, ist an vorstehende Bestimmungen nicht gebunden. Das Ministerium des Innern kann in besonders gelagerten Fällen Ausnahmen gewähren.

Ein halbes Pfund Kartoffeln täglich. Das Ministerium des Innern hat für die verarmten Bevölkerung den täglichen Verbrauch an Kartoffeln für den Kopf und Tag bis auf weiteres auf höchstens ein halbes Pfund für das ganze Land festgesetzt. Schwerarbeiter dürfen eine tägliche Ration bis zu einem Pfund, Schwerarbeiter eine solche bis zu einem halben Pfund erhalten. Kartoffelzüchter dürfen ein Pfund Kartoffeln für Kopf und Tag verwenden.

Gemüseversorgung. Beim Statistischen Landesamt wurde eine Landesstelle für Gemüseversorgung errichtet, die ermächtigt ist, neben den Kommunalverbänden namens der Reichsstelle für Gemüse und Obst Verträge über den Anbau und die Lieferung von Gemüse mit Erzeugern inner- und außerhalb des Landes abzuschließen. Die Landesstelle führt den Namen „Badische Gemüseversorgung“.

Großtheater. In der Aufführung von „Johann Gabriel Borkman“ am Donnerstag, 15. März, ist die Rollenbesetzung folgende: Borkman — Carl Rosen, Günther — Marie Braundorfer, Erhard — Reinhold Büchmann, Ella — Helene Ermarth, Janny Wilson — Elfe Noormann, Jodan — Paul Gemme, Frida — Alice Höner, Stubenmädchen — Wilhelmine Müller. Regie: Dr. Wolf Roenneke.

Ein Zimmerbrand entstand gestern früh 6.50 Uhr im 5. Stock eines Hauses der Mühlenterrasse während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin. Der entzündete Gebirgs- und Jalousienkasten bewirkte sich auf mehrere Hundert Mark. Das Feuer wurde durch Hausbesitzer gelöscht. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Im Kaffeehaus findet heute abend wieder Sonderskonzert mit verstärkter Kapelle statt. Prof. Speer, die ausgezeichnete Pianistin und Leiterin der Kapelle, hat durch ein abwechslungsreiches Programm dafür gesorgt, daß jedem Besuchenden etwas geboten wird.

Kriegsfürsorge der Stadt Karlsruhe.

Die Ausgaben der reichsgerichtlichen Familien-Unterstützung sind wie im Jahre 1915, auch im Jahre 1916 erheblich gewachsen. Während am 1. Oktober 1915 7615 (am 1. November 1914: 4900) Familien diese Unterstützung bezogen, waren es am 1. Oktober 1916 8627 und am 1. Januar 1917 8883 Familien. Nach dem Stand vom 31. Dezember 1916 wurden unterstützt:

Alleinstehende Frauen 1401, Frauen mit 1 Kind 1896, mit 2 Kindern 1626, mit 3 Kindern 996, mit 4 Kindern 535, mit 5 Kindern 254, mit 6 Kindern 120, mit 7 Kindern 54, mit 8 Kindern 14, mit 9 Kindern 4, mit 10 Kindern 3, mit 11 Kindern 1, Ehekinder 2202, Geschwister 1031, Kinder (ehelich) allein: 273, Ineheliche und Pflegekinder 663.

Von den Familien, welche reichsgerichtliche Unterstützung beziehen, ist selbstverständlich ein großer Teil nicht ausschließlich auf diese Reichsunterstützung angewiesen. Viele haben noch Einkommens-Bezüge aus Quellen der verschiedensten Art, so aus Renten, Zuschüssen der Arbeitgeber und aus eigenem Arbeitslohn. So beziehen a. a. monatliche Renten und Pensionen von 50 M. an 183 Ehefrauen; aus Geschäftsbetrieben haben Einnahmen von 50 M. an 261 Ehefrauen. Lohn- und Gehaltsfortzahlungen durch die Stadt beziehen 263, durch den Staat 194, Zahlungen von Arbeitgebern (von 50 M. an) erhalten 306 Ehefrauen; Arbeitslohn von 20 M. an haben 2440 Ehefrauen. Darunter sind 926 mit einem Verdienst von 50 M. an. Außerdem steht noch eine große Anzahl solcher Kriegserntinnen in Arbeit, die dem Kriegsfürsorgeamt nicht näher bekannt sind, da diese Frauen mit der Reichsunterstützung und ihrem Arbeitslohn ihr Auskommen finden.

Der Gesamtaufwand der Stadt für die reichsgerichtliche Familien-Unterstützung belief sich im Jahre 1916 auf 4542 385 M. gegen 2 875 662 M. im Jahre 1915.

Tadon werden vom Reich 2 886 276 M. erteilt, so daß der Stadtgemeinde als Aufschlag zu den Mindestrenten 1 656 109 M. zur Last bleiben.

Das gewaltige Anwachsen dieses Gesamtaufwandes für die reichsgerichtliche Familien-Unterstützung ist nicht allein auf die Vermehrung der unterstützungsberechtigten Kriegsfamilien, sondern zu einem Teil auch auf die Erhöhung der Reichsunterstützungssätze zurückzuführen. Diese Sätze erhöhten sich vom 1. November 1916 an für die Ehefrau auf 5 M., für sonstige Unterstützungsberechtigte auf 2.50 M. Es erhielten also ab 1. November 1916 eine Ehefrau mit einem Kind statt bisher 36 M. 43.50 M., eine Ehefrau mit 5 Kindern statt 78 M. 95.50 M. einschließlich des städtischen Zuschusses. Hieraus ist also schon zu ersehen, welche großen Einfluß diese Erhöhung auf die Gesamtaufgaben gehabt hat. Da nun der Vorstoß gemacht ist, die Reichsunterstützungssätze von 29 M. auf 30 M., von 14.50 M. auf

16 M. bzw. aufzurunden, müßte mit einem weiteren erheblichen Mehraufwand gerechnet werden.

Ergänzende Kriegsfürsorge.

Neben den Zuschüssen zu den reichsgerichtlichen Familien-Unterstützungen wurden von der Stadt im Jahr 1916 weiter für die Kriegsfürsorge aufgewendet: 1 740 256 M. gegen 949 582 M. im Jahre 1915. Diese Ausgaben verteilen sich wie folgt:

	1916	1915
Mietbeihilfen	957 483	517 559
Lebensmittel	496 187	260 800
Speisungen	26 369	24 006
Kindertürsorge	44 821	26 369
Medizinische Behandlung und Heilmittel	72 979	25 074
Stohlen	32 058	33 633
Konfirmandenbesoldung	17 410	4 297
Arbeitsstoffe und sonstiges	53 975	15 966
Weihnachtsgaben	41 337	31 708

Die Ergänzung der Kriegsfürsorge, insbesondere die Mietbeihilfen und die Anweisung von Naturalien bezieht durchschnittlich etwa der dritte Teil der Kriegsfamilien, die Anspruch auf reichsgerichtliche Unterstützung haben. Bemerkenswert ist hierbei die große Steigerung der Mietbeihilfen, durch die manchem Hausbesitzer die Erfüllung seiner Verpflichtungen erleichtert wurde. Auch die gewaltige Erhöhung des Aufwandes für Lebensmittel zeigt, welche große Opfer die Stadt für unentgeltliche Lieferung von Lebensmitteln an Kriegsfamilien gebracht hat. Die kleine Verminderung der Ausgaben für Stohlen dürfte reichlich ausgeglichen bzw. weit überholt werden in den Nachweisungen für das Jahr 1917, denn die Hauptausgaben für Brennmaterial fielen in diesem Winter in die ersten Monate des neuen Jahres.

Einnahmen.

Diesen Ausgaben der ergänzenden Kriegsfürsorge stehen auch Einnahmen gegenüber. Während aber die Ausgaben eine bedeutende Steigerung aufweisen, ist bei den Einnahmen das Gegenteil, nämlich eine erhebliche Verminderung festzustellen. Diese Einnahmen sind von 508 320 M. im Jahre 1915 auf 350 745 M. zurückgegangen. Die Einnahmen weisen im einzelnen folgende Posten auf:

	1916	1915
Lebensmittel-Sammlung	168 198	196 830
Geldsammlung	22 615	73 793
Anteil an Gehaltsabzügen von Beamten und Lehrern	72 842	124 149
Erlös aus Kartstüber Firmen	57 855	72 316
Erlös aus Näh- und Stickerarbeiten	29 235	31 292
Vorortssammlungen usw.	29 235	31 292

Außerdem war im Jahr 1915 noch eine Summe von 10 000 Mark bei den Einnahmen vom Anteil am Ergebnis des badischen Lotterieloses, der im Jahre 1916 ausgefallen ist. In der Hauptsache dürften die Mindereinnahmen aus freiwilligen Beiträgen weniger auf verringerte Opferfreudigkeit der Allgemeinheit als auf die Verchiebung der finanziellen Verhältnisse der Einzelnen zurückzuführen sein.

Da für die aufgewendeten Zuschüsse zu den Mindestrenten der Reichsunterstützung ein Teil durch den Staat erteilt wird, (so ein Drittel des aufgewendeten Betrags), also für das Jahr 1916: 1 185 408 M. gegen 669 262 M. im Jahre 1915, hatte die Stadt einschließlich der Kosten für die ergänzende Kriegsfürsorge für das Jahr 1916 die Summe von 2 020 071 M. aus eigenen Mitteln aufzubringen, was gegenüber dem Jahre 1915 einen Mehr von 1 129 866 M. gleichkommt.

Soweit die rein zahlenmäßigen Angaben über die Kriegsfürsorge der Stadt Karlsruhe. Trotz der gewaltigen Summen, die das Gesamtergebnis aufweist, ist das Bild, das hier über die Karlsruhe'ger Kriegsfürsorge in Zahlen wiedergegeben ist, unvollständig. Welche Fülle von Arbeit und Mühe von allen Seiten auf diesem Gebiete vaterländischer Hilfsbereitschaft aufgewendet wurde, läßt sich leider nicht statistisch nachweisen. Wenn dies aber möglich wäre, würde das Ergebnis hinter den Willkommenszahlen des Rechnungsbuchstabes kaum zurückbleiben. Besonders dank gebührt neben den städtischen Beamten, denen die Kriegsfürsorge übertragen ist, allen vielen freiwilligen Helfern und Helferinnen, die in unermüdbar Weise sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben und durch ihre Mitarbeit wesentlich zur Bewältigung der reichen und vielfach gestellten Aufgaben beigetragen haben. Ebenso verdienen Dank und Anerkennung die Spender von Gaben für die städtische Kriegsfürsorge. Möge diese Opferfreudigkeit auch im Jahre 1917 nicht erlahmen!

Militärdienstnachrichten.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: Fehr, v. Ritter zu Grünheide (Güter), zuletzt im Leib-Gem.-Regt. Nr. 109.

Beurlaubt:

Res. Lt. d. Inf. im Inf.-Regt. Nr. 21, zum Lt., vorläufig ohne Patent;

zu Leutnant der Reserve: Vizeleutnant Spingler (Karlsruhe), die Reserveleutnant: Doerr (Pforzheim), Seidel (Karlsruhe), Doerr (Hedelberg);

Res. Lt. d. Inf. d. 3. Regt. Nr. 111 (Karlsruhe), zum Lt.; zum Leutnant d. Inf. d. 3. Regt.: Offiziersaspirant Meiß (Offenburg);

zu Leutnant der Reserve: die Vizeleutnanten: Kammerer (Pforzheim), Cittel (Karlsruhe);

Freier, Vizeleutnant (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

zum Leutnant d. Inf. der Kavallerie: Löcher (Maltatt), Vizeleutnant; Stoß (Mannheim), Vizeleutnant, zum Lt. d. Landw.-Kavallerie 1. Aufgeb.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Abschluß der Rheinischen Kreditbank.

Mannheim, 14. März. Der Abschluß der Rheinischen Kreditbank ergibt einen Bruttoertrag von 15 712 335 M. (i. V. 15 304 468 M.) und einen Reingewinn von 11 270 195 M. (i. V. 10 970 037 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 3. April einberufenen Generalversammlung folgende Gewinnverteilung vorzuschlagen: 6 Prozent Dividende mit 5 700 000 M. (wie i. V.), Abschreibungen und Rückstellungen 2 160 000 M. (wie i. V.), Mittelstellung für Erweiterungsbau 150 000 M. (wie i. V.), Pensionskonto 20 000 M. (wie i. V.), Konto für gemeinnützige Zwecke und Kriegsfürsorge 250 000 M. (i. V. 150 000 M.), Ausschüttung: Vorstandes- u. Profuristen-Gewinnanteile 839 436 M. (i. V. 740 732 M.), Zinsenrücklage: 95 000 M. (wie i. V.), Organisationsfonds 400 000 M. (i. V. 300 000 M.), Gratifikationskonto 345 760 M. (i. V. 270 305 M.) und Vortrag auf neue Rechnung 1 300 000 M. (wie i. V.).

Städt. Werk Mannheim u. G. in Mannheim. In der Generalversammlung, in der 10 Aktionäre ein Aktienkapital von 771 000 M. verkauften, wurden die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Dividende von wieder 20 Prozent und der in Kriegsanleihe zahlbare Bonus von 20 Prozent einstimmig genehmigt. Auf Anfrage wurde über den Beschäftigungsstand mitgeteilt, daß Aufträge noch auf einen längeren Zeitraum hinaus vorliegen, daß die dabei bewilligten Preise gleichbleibend wie bisher seien, daß dagegen die Rohmaterialkosten und die sonstigen Aufwände, — ganz abgesehen von den Steuern — eine ständig steigende Richtung verfolgen.

Gotha, 13. März. Die Direktion der Deutschen Grundkreditbank hat beschlossen, aus dem Reingewinn dem Staatsministerium 100 000 M. für gemeinnützige Zwecke, 100 000 M. dem

Wohlfahrts- und Unterstützungsfonds des Unternehmens, sowie 95 000 M. der schwedischen Stiftungen zu überweisen. Den Angestellten soll eine außerordentliche Zulage in Höhe von einem Monatsgehalt gewährt werden.

Letzte Drahtberichte.

Paris, 13. März. Wie das „Journal“ meldet, ist der englische Botschafter Lord Bertie plötzlich an einer Lungenentzündung erkrankt.

London, 13. März. Der Zustand der Herzogin von Connaught blieb während der ersten Hälfte der Nacht ernst. Nach Mitternacht trat ruhiger Schlaf ein und eine Abnahme des Fiebers ein. Es ist eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Versehrte Schiffe.

Amsterdam, 14. März. Der englische Schoner „Noome“ ist gesunken.

Die „ritterlichen“ Franzosen.

Berlin, 14. März. Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, bringen die neuesten Pariser Blätter die Nachricht vom Tode Pöppelins unter der Überschrift: „Das Ende eines Piraten“. Ein Blatt jedoch schreibt: Als leuchtbar: Luftschiffe sind die Schiffe des Großen Pöppelins zweifellos die letzten auf diesem Gebiet. Wir können nicht so leichtlich sehr, dieses wissenschaftliche und praktische Ergebnis zu leugnen. Von den Franzosen, die in diesem Kriege fortgesetzt Versuche der schlimmsten Unkultur geliefert haben, kann man nicht erwarten, daß ihr Kopf vor dem Grabe des Gegners verstimmt.

Die englischen „Bomben-Kanonen“.

Berlin, 12. März. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet, England besitze in den neuen Stokes-Kanonen, den sogenannten Bomben-Kanonen, eine neue, fürchterliche Waffe. Die Geschütze zeichneten sich nicht so sehr durch große Tragweite als durch die Eigenschaft aus, daß sie gleichzeitig mehrere Bomben schleudern können, die ihr Ziel mit großer Sicherheit erreichen und eine gewaltige Sprengwirkung haben.

Gefangenenaustausch mit England.

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Die Durchführung des unvollständigen U-Bootkrieges und die dadurch hervorgerufene Einstellung der Beschränkung des Dampferverkehrs zwischen Holland und England wird auf den Austausch deutscher Kriegs- und Zivilgefangener aus England leider nicht ohne Einfluß sein. Jede sich bietende Gelegenheit wird aber benutzt werden, um den weiteren Austausch zu ermöglichen. Die englische Regierung ist rechtlich verpflichtet, daß die Transporte der beiderseitigen Austauschgefangenen durch das Sperrgebiet auf den freigegebenen holländischen Hochdampfern von Southwold nach Blythingen und umgekehrt oder außerhalb der den Lazaretttschiffen gesteckten Zone mit Lazaretttschiffen nach Frankfurt-Schweiz und umgekehrt bewirkt werden können.

Eisenbahnzusammenstoß.

Ludwigsbahn, 13. März. Heute nacht 11 Uhr fuhr, laut „Süddeutscher Neues Tageblatt“, der Eilgüterzug mit Personenbeförderung, der um 10.41 Uhr von Bietigheim her hier eintrafen sollte, auf dem hiesigen Bahnhof beim Schienenstrichen-Übergang auf den gerade abfahrenden Güterzug nach Bietigheim. Der Unfall war so stark, daß mehrere Güterwagen von beiden Zügen zertrümmert wurden, ebenso der Tender des abfahrenden Zuges, dessen Maschine gleichfalls schwer beschädigt wurde. Die Reisenden des Eilgüterzuges kamen mit dem Schrecken davon, da die Personenwagen unbeschädigt blieben. Dagegen sind zwei Mann vom Zugpersonal leicht verletzt. Der Sachschaden ist groß. Der Unfall ist, wie man hört, auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Wahlen in Spanien.

Madrid, 13. März. (Agence Havas.) Bei den Provinzialwahlen waren die Liberalen erfolgreich. Es wurden 150 Liberale, 20 Regionalisten, 17 Christen, 17 Republikaner und 25 Anhänger Mauras gewählt.

Bern, 13. März. Dem „Temps“ zufolge handelt es sich bei den spanischen Wahlen um Wahlen für die Generalräte. Die Sozialisten enthielten sich der Abstimmung. Die Republikaner hatten sich in mehrere Gruppen gespalten.

Die Präsidentenwahl in Mexiko.

Berlin, 14. März. Wie den „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, hat sich dem „New York Herald“ zufolge Carranza Wiederwahl zum Präsidenten von Mexiko ohne Zwischenfall vollzogen.

Revolution in Peru.

Köln, 13. März. Die „Köln. Bl.“ meldet aus Berlin von der schweizerischen Grenze: Wie der Pariser „New York Herald“ über New-Orleans erzählt, herrscht in Peru Revolution. Es haben heftige Kämpfe stattgefunden.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

11. März: A. Julia Fabrikarbeiter, Ehemann, 51 J.; Jakob Dietrich, Tagelöhner, Ehemann, 55 J.; Friedrich, 1 J. 9 Mt. 15 Tg. E. Gg. Arnold, Kaufmann. — 12. März: Johann Müller, Lokomotivführer a. D., Ehemann, 68 J.; Christine Michaelis, 65 J.; Ehefrau von Franz Michaelis, 68 J.; Christine Michaelis, 65 J.; Ehefrau von Franz Michaelis, 68 J.; Albert Schmidt, Zimmermann, 33 J.; Ehefrau, 60 J.; Schott, Müller, Tagelöhner, Ehemann, 63 J.

KAFFEE BAUER

Heute Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends

grosses

1348

Sonder-Konzert

mit verstärkter Kapelle.

Heute vormittag ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Peter Eberhardt

Privatmann

nach langer Krankheit sanft entschlafen.

Karlsruhe, 15. März 1917.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau C. Eberhardt, geb. Haug.

Trauerhaus: Hirschstrasse 72.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. März, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

1847

Großherzogl. Konservatorium für Musik Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommerkursus am 16. April 1917.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesige Musikalien- und Musikinstrumentenhandlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

12022

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstrasse 43.

Sprechstunden täglich — ausser Sonntage — von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Bei der unterm 2. März d. J. stattgehabten öffentlichen Verlosung der Schuldverschreibungen unserer Gemeinde von 1874/75 wurden die Nummern 82, 171, 246, 307 zur Verlosung auf 1. Juli d. J. gezogen. Die Einlösung dieser Schuldverschreibungen erfolgt beim Bankhaus Zeit & Kommerger hier. Die unverschriebenen Zinsscheine nebst Erneuerungsscheinen müssen den Schuldverschreibungen angehängt sein.

Rom 1. Juli d. J. löst die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibungen auf.

Karlsruhe, 9. März 1917.

Der Synagogenvorstand.

Wir suchen einen bewanderten

Kleintierzüchter

zur Aufsicht über eine größere Zucht

von Hasen, Fühner- und Entenzucht.

Stadt, Frankenhof

Karlsruhe.

1842

Metallbetten an Privat

Katalog für Holzrahmenmatten, Kinderbetten

Eisenmöbelabrik, Suhl, Thür.

Palast-Theater

Herrenstrasse 11, Telephon 2502

P.T.

1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle „Herren-Strasse“.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Zeppelins Begräbnis-Feierlichkeiten

Ab heute

in Stuttgart

Schöne klare Aufnahme

Palast-Theater

Herrenstrasse 11, Telephon 2502

9 Meter hoher Theater-Saal

Modernstes Lichtspielhaus am Platze.

P.T.

Zeichnungen

auf die

Kriegs-Anleihen

zum amtlichen Ausgabekurs und zu den Prospektbedingungen nimmt gebührenfrei — unmittelbar oder durch ihre Vertreter — entgegen

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Aktiva. Bilanz am 31. Dezember 1916. Passiva.

Kasse	1,270,882.16	Aktien-Kapital	10,800,000.00
Wechsel	3,977,208.85	Reservofonds	6,740,000.00
Konto-Korrent	10,110,259.54	Disagio-Reservofonds	500,000.00
Lombard	732,237.35	Pfandbriefagio	1,328,515.33
Wertpapiere	7,161,418.33	Immobilien-Reserve	800,000.00
Hypotheken	376,129,537.81	Beamten-Pensions-Ergänzungskasse	827,191.91
Hypotheken-Zinsen:		Hypothek.-Delkredero	1,250,000.00
Laufende Zinsen bis 31. Dezember 1916	3,813,892.41	Hypothek.-Pfandbriefe	364,476,400.00
Immobilien	640,000.00	Aufgerufene	500.00
		Verloste Pfandbriefe	18,705.00
		Pfandbriefzinsen	4,350,648.09
		Konto-Korrent	987,967.16
		Fiskussteuer-Konto	630,030.00
		Dividenden	22,764.00
		Gewinn- und Verlust-Konto	2,632,339.76
	408,885,021.45		408,885,021.45

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1916.

Debet.		Kredit.	
Unkosten	674,532.33	Vortrag aus 1915	400,327.00
Pfandbriefzinsen	11,112,259.15	Interessen	904,290.09
Wertpapiere	88,589.15	Hypotheken-Zinsen	16,720,546.66
Immobilien	10,000.00	Pfandbriefumsatz	107,167.76
Hypothek.-Delkredero	550,000.00	Darlehens-Provisionen	394,002.88
Pfandbrief-Anfertigung	9,900.00		
Fiskussteuer	238,903.80		
Gewinn-Saldo	2,632,339.76		
	18,616,339.89		18,616,339.89

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Stadt Gartendirektion Karlsruhe.

Palast-Lichtspiele

11 Herrenstrasse 11

Tel. 2502

Karlsruhe.

Tel. 2502

Größtes, neuestes, vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze. Der eigens zu seinem Zweck in massiger Eisenbeton-Konstruktion aufgeführte 9 m hohe Theater Saal ist bei feindlichen Flieger-Angriffen vollständig geschützt.

Nur bis einschliesslich Freitag!

Erstaufführung!

Maria Orska

in ihrem neuen Film

Das Geständnis der grünen Maske

Schauspiel in 3 Akten. Regie: MAX MACK.

Das Bildnis des Florian Klee

Lustspiel in 3 Akten.

Verfasser und Spielleiter: FRITZ SECK. 1846

Die neuesten Berichte von sämtl. Kriegsschauplätzen.

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein Der Besitzer: Friedrich Schulten.

P.T.

Palast-Theater, Herrenstr. 11

1/2 Minute von der elektr. Haltestelle Herrenstrasse

P.T.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben

Vorzugskarten Gültigkeit.

Zur gefl. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:

2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:

2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

Öffentliche Versteigerung

gegen Barzahlung:

Handwagen und unbefestigte Brachgüter vom IV. Quartierjahr 1916, darunter 2 gold. Uhren, 1 Damenarmband mit 118, 2 Fahrrad, 1 Damenpelz, 1 Raub mit Gabel, 2 Hüften, 1 Sessel, 1 Sofa mit Koppel, 2 Helme und 1 Rollen Tabaktripe am Donnerstag, den 15. März 1917, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend in der Geyersgasse (Versteigerungshaus). Die besonders genannten Gegenstände sowie die Eckmaßstäbe, Utensilien u. dgl. werden von 11 Uhr vormittags an ausbezogen.

Karlsruhe, den 8. März 1917.

Rechnungsührer der Generaldirektion



Vornehmste Lichtspiele.

Täglich ununterbrochen Vorstellung von 3 bis 10 Uhr nachmittags.

Mittwoch bis einschl. Freitag Alleiniges Erstaufführungsrecht

Schwert u. Herz

Menschenschieksale im Weltkrieg von

Fritz Skowronnek

Regie Dr. Gg. Vikt. Mendel

Dieses Werk entstand auf Veranlassung des Reichsausschusses der Kriegsschadigtenfürsorge Berlin. In dessen Ehrenauschuss sind die Herren v. Beseler, Generalgouverneur (Warschau), Freiherr v. Bissing, Generalgouverneur (Brisson), Conrad Freiherr von Witzendorf, Generalstabsoberst (Wien), Fürst v. Halzfeld, Herzog von Trachenberg, v. Hindenburg, Generalfeldmarschall, von Schwerin, Regierungspräsident (Frankfurt a. O.), Imhoff-Pascha, Kaiserl. Ottomann, Generalleutnant, v. Winterfeld, Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Graf von Tissa, Ministerpräsident (Budapest), von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Unsere Marine im Weltkrieg

5. Teil 1345

Hochaktuell.

Zu dieser Aufführung von Mittwoch bis Freitag hat die Jugend unter 16 Jahren von 3 bis 5 Zutritt.